Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 306 — Sonntag, den 30. December — 1888.

Tagesschau.

Hamburger Blätter bestätigen, daß beim Reichsgericht die **Anklageschrift gegen Dr. Geffcken** ausgearbeitet wird. Die Untersuchung hat sich auf das ganze Leben des Professors Geffcken erstreckt

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das vom Kaiser vollzogene Gesetz, betreffend die Vorarbeiten zu einem National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I.

Die Zahl der elsaß-lothringischen Studenten an der Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg hat sich erheblich vermehrt. Unter den 881 eingeschriebenen Studierenden sind schon 352 oder gegen 40% Einheimische. Man hofft, daß diese Ziffer in den nächsten Jahren noch weiter anwachsen wird.

Vor Kurzem wurde mitgetheilt, der Kaiser habe den wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich verurtheilten Rittergutsbesitzer **Metzener** im Lauenburger Kreise begnadigt Wie jetzt mitgetheilt wird, ist die Begnadigung auf eine Befürwortung der Kaiserin Friedrich erfolgt.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser **Wilhelm** unternahm am Freitag Vormittag eine Spazierfahrt, verließ im Thiergarten die Equipage und besuchte zu Fuß den Zoologischen Garten, wo er längere Zeit verweilte. Nach der Rückkehr ins Schloß hörte der Kaiser Vorträge und ertheilte Audienzen und unternahm am späten Nachmittage abermals eine Spazierfahrt. Auch die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen fuhren bei dem prächtigen Wetter längere Zeit spazieren. Zuvor hatte die hohe Frau den serbischen Gesandten Ristics empfangen.

Die Königin **Olga** von Württemberg ist am Freitag zum König Carl nach Nizza gereist, wo sie mit demselben bis zum Frühling verbleibt.

In dem Befinden der schwerkranken **Erbgroßherzogin** von Sachsen-Weimar ist eine kleine Besserung eingetreten.

In der **preußischen Armee** hat im letzten Jahre ein ganz bedeutender Wechsel in den höheren Befehlshaberstellen stattgefunden. Durch Tod und Verabschiedung sind nicht weniger als 65 Generale und 156 Stabsofficiere aller Waffengattungen abgegangen.

Minister von **Bötticher** ist von seinem Besuch in Friedrichsruhe zurückgekehrt. Wie verlautet hat derselbe diese Reise in seiner Eigenschaft als Vice-Präsident des Staatsministeriums gemacht, es hat sich um Besprechungen über Landtags-Angelegenheiten, um den Entwurf der Thronrede, Bekanntmachung der Einberufung u. A. gehandelt.

Der **Kaiser von China** hat dem Fürsten Bismarck, Krupp in Essen, sowie **Schlutow**, Präsident der Gesellschaft „Vulcan“ in Stettin, hohe Orden verliehen zum Zeichen der Zufriedenheit der chinesischen Regierung mit den auf den deutschen Werften gebauten zwei Panzerschiffen für die chinesische Marine.

Zwischen der **deutschen ostafrikanischen Gesellschaft** und der Plantagengesellschaft hat eine Einigung wegen des Aufstandes in Ostafrika stattgefunden. Beide Gesellschaften sollen entschlossen sein, den Aufstand nöthigenfalls durch eine aus Shiks und Mahratten bestehende Truppe unter dem Befehl deutscher Officiere allein niederzuwerfen, und zwar sollen die Operationen im Norden des deutschen Gebietes begonnen werden. Vorausbedingung ist selbstverständlich die Aufbringung hinreichender Geldmittel.

Aus Brüssel ist berichtet, daß Capitän **Storms** sich zu Besprechungen mit Premierlieutenant Wißmann nach Berlin begeben wolle. Capitän Storms ist ausersehen, die Truppe zu führen, welche auf Anregung des Cardinals Lavigerie in Belgien gebildet wird und nach dem Tanganjikasee gehen soll. Anscheinend soll nun eine Art Verständigung zwischen ihm und dem Führer der geplanten deutschen Expedition getroffen werden. Wißmann hat außerdem die Absicht, einen Belgier, der ihm auf seiner letzten Afrika-Durchquerung längere Zeit zur Seite stand, als Begleiter zu gewinnen.

Ausland.

Belgien. Die katholische Mehrheit der Deputiertenkammer ist nicht geneigt, dem angekündigten Gesetze auf Einführung der allgemeinen **Militärpflicht** in Belgien stattzugeben. Das Ministerium droht für diesen Fall mit Rücktritt.

Bulgarien. In Burgas begann die Gerichtsverhandlung gegen die am Putsch des russischen Capitäns Nabokow betheiligten Montenegriner. Der französische Consul forderte die Freilassung der Angeklagten, weil dieselben russische Schutzbefohlene seien, der Gerichtshof verwarf indessen diesen Antrag.

Frankreich. Die **Panamacanalactionäre** haben in einer Versammlung den heldenmüthigen Entschluß gefaßt, bis zur Fertigstellung auf alle Zinsen zu verzichten, eine neue Anleihe zur Vollendung des Baues aufzunehmen und Lesseps ihr volles Vertrauen auszusprechen, und ihn wieder an die Spitze des Unternehmens zu rufen. Sachverständige sagen rund heraus, der Canal fordere zur Fertigstellung noch eine runde, Milliarde und die kann nur unter Staatsgarantie aufgebracht werden. Außerdem droht dem Canal eine sehr gefährliche Concurrenz durch die von amerikanischer Seite geplante großartige Tehuantapeo-Schiffsbahn, deren Bau nahe bevorsteht. Der Welthandel hat an dieser Bahn ein viel größeres Interesse, als am ganzen Panamacanal, denn die Bahn befördert die Tonne viermal so billig, wie es durch den Panamacanal geschehen kann, — Die **pariser Ersatzwahl** wird definitiv am 27. Januar stattfinden. Boulanger hat die Candidatur officiell angenommen. Seine Gegner wollen ihm den Metzer Reichstagsabgeordneten Antoine gegenüberstellen, der aber keine Neigung hat, sich auf die Sache einzulassen. Uebrigens ist er als Nichtfranzose gar nicht wählbar. — Der „Figaro“ erfährt, Kriegsminister Freycinet werde noch 210 **Millionen** für außerordentliche Rüstungszwecke und speciell zur Verdoppelung der Bahnlinie Vitry-Léronville fordern. — In Nizza ist der dort verstorbene General **Loris-Melikow** unter Betheiligung aller Behörden mit großen militärischen Ehren bestattet. Graf Loris-Melikow war 1877 Befehlshaber der russischen Armee in Armenien, und wurde vom Kaiser Alexander II. zum Chef der Regierung von Petersburg ernannt. Nach dem Attentat trat er in den Ruhestand.

Großbritannien. An den neuen **Forts vor Suakin** wird eifrig gearbeitet; da aber der größte Theil der englischen Truppen, die „Schottischen Grenzer,“ die Stadt schon wieder verlassen hat und selbst ein Theil der ägyptischen Verstärkungen zurückgezogen ist, wächst den Sudanesen der Muth, und es heißt, sie würden bald wieder vor der Stadt erscheinen. Eine energische Sudan-Politik ist sonach auch von dem Ministerium Salisbury nicht zu erwarten und die dortigen Wirren können unter olchen Umständen noch Jahr und Tag dauern.

Italien. Zwischen Italien und Frankreich droht ein neuer Conflict. Die pariser Regierung verlangt, daß alle tunesischen Beamten französische oder tunesische Staatsangehörige sein sollen. Alle Ausländer sollen verabschiedet werden. Durch diese Maßnahmen würden namentlich italienische Beamte betroffen und die römischen Blätter erheben deshalb den heftigsten Protest.

Serbien. Die **Nationalversammlung** wird heute in Belgrad feierlich eröffnet werden. Die Annahme des neuen Verfassungsentwurfes gegen etwa 80 Stimmen ist gesichert. Die Berufung eines radicalen Cabinets wird noch vor dem serbischen Weihnachtsfest erfolgen. Die Truppen bleiben in der belgrader Festung concentrirt, doch werden Ruhestörungen nicht mehr befürchtet.

Asien. Die Kaiserin-Mutter von **China** hat nach langem Suchen nun endlich die passende Gemahlin für ihren Sohn gefunden. Es ist die Nichte der Kaiserin selber, 13 Jahre alt und hat den schönen Namen Ye-hch-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet und an diesem soll die Vermählung endgiltig stattfinden.

Afrika. In **Abessynien** haben die dort eingedrungenen Sudanesen vier der bevölkertsten und fruchtbarsten Provinzen gänzlich verwüstet. Viele Städte, darunter die Hauptstadt Gondar mit ihren 33 Kirchen, und unzählige Dorfschaften wurden ein Raub der Flammen. Die Männer, welche sich weigerten, den muhamedanischen Glauben anzunehmen, wurden auf furchbare Weise verstümmelt. Frauen und Kinder wurden zu Tausenden in die Sclaverei verkauft. Der König Godscham verlor sein ganzes Heer. Sengend und brennend zogen die Sudanesen von Gondar nach der Provinz Bagemeder, um die christliche abessynische Provinz Ambara für den Madhi zu er-

Fior di Mare.

Roman von **Max v. Weissenthurn**.

I.

Ein schwüler Maitag ging zur Neige und der Ruderer, welcher eben vom Kap Misene seine Barke herübergelenkt hatte, ließ derselben nun freien Lauf. Er hatte es nicht eilig, um in das Hotelzimmer zurückzukehren, welches er in einer der beliebtesten Straßen Neapel's inne hatte und in das jedes Getöse dieser geräuschvollsten Stadt Europa's empordrang. Der junge Mann mochte beiläufig dreißig Jahre zählen; sein ganzes Aeußere schien darauf hinzuweisen, daß er eine Krankheit überstanden haben mußte und sich eben in der Reconvalescenz befinde.

Moritz Malleville hatte sich bereits mit vierzehn Jahren vorgenommen ein berühmter Mann werden zu wollen, und seit leichter Flaum seine Oberlippe bedeckte, deren Schnitt einen gewissen Eigensinn verrieth, um dieses sein Vorhaben auch zur Ausführung gelangen zu lassen

Seine Stellung unter den jungen pariser Advocaten seiner Zeit war eine beneidenswerthe, genügte aber doch seinem Ehrgeiz nicht, welcher im Wachsen mit seinem Barte gleichen Schritt gehalten. Es gab aber nur ein Mittel um sich rasch einen Ruf zu machen, und dieses Mittel bestand darin, seine besten Fähigkeiten dem Felde der Politik zuzuwenden. Um aber Deputirter sein zu können, genügt nicht nur allein der Wunsch, es werden zu wollen, obwohl derselbe allerdings die erste und nothwendigste der erforderlichen Bedingungen ist. Man muß auch einen freien Posten finden, sich denselben erobern und das Geld mit vollen Händen ausgeben, ohne es zu zählen. Moritz hatte bedeutende Aussicht auf Erfolg, es gebrach ihm nicht an energischer Willenskraft und bis zu einer gewissen Grenze auch nicht an dem unerläßlichen Gelde. Er hatte von seinen Eltern, die vor mehreren Jahren gestorben, ein kleines Vermögen geerbt, welches nicht hinreichte, um ihn als Müssiggänger leben zu lassen, das aber doch in manchen schwierigen Momenten sich als genügendes Hilfsmittel erwies.

Der Zufall fügte es, daß ein Sitz im Parlament, welcher kaum besetzt worden war, auch schon wieder vakant ward, und Moritz trat als Candidat auf. Es entstand ein lebhafter Kampf, aber schließlich trug doch der junge Mann den Sieg davon, ward jedoch in Folge dessen um mehrere tausend Francs ärmer und verfiel in ein zum großen Theil durch Nervenaufregung hervorgerufenes, typhöses Fieber. Seine um fünfzehn Jahre ältere Schwester, welche an einen republikanischen Senator verheirathet war, den sie am Gängelbande führte, pflegte ihn. Frau Darboys, eine Dame von äußerst entschlossenem, etwas schroffem Wesen, war eine sehr gute Schwester. Sie liebte Moritz einerseits, weil er ihr Bruder war, andererseits aber auch, weil sie hoffte, aus ihm einen berühmten Mann zu machen, der ihrer Partei angehören mußte. Es galt folglich, durch eine reiche Heirath das Gleichgewicht seiner Finanzen herzustellen, und das war, so sagte sich Frau Darboys, in erster Linie ihre Aufgabe. Um ihn aber zu verheirathen, mußte er vor Allem wieder hergestellt sein, und das zu bewerkstelligen, widmete sie ihm eine geradezu aufopfernde Pflege. Als Moritz wieder aufstehen konnte, befahlen ihm die Aerzte, vor Allem die Politik zu vergessen, die Geschäfte und seine Wähler im Stich zu lassen und nach dem sonnigen Italien zu gehen, woher er erst dann in die Heimath zurückkehren sollte, wenn er sich ganz gekräftigt fühlen würde.

So kam es, daß Moritz Malleville sich plötzlich bei dem herrlichsten Wetter unter den ewig blauen Himmel des Südens versetzt sah und in dem schönsten Land der Erde verweilte. Er verbrachte fast den ganzen Tag auf der spiegelglatten Meeresfläche, ohne sich dabei auch nur einen Augenblick zu langweilen. Er nahm stets neue Eindrücke in sich auf und wiegte sich auf den blauen Wogen gleich dem Kinde, das sich im Arme der Mutter vom leise gesungenen Wiegenlied einschläfern läßt.

Der Tag war heute nicht unausgesetzt schön gewesen; ein Gewitter war aufgezogen, das die Sonne jedoch bald erfolgreich vertrieben, und Moritz hatte es lebhaft interessirt, den durch Licht und Schatten hervorgerufenen Wechsel der Scenerie zu beobachten. Er freute sich an der Pracht des Sonnenunterganges, an der Schönheit des Himmels und der Wolken, welche sich in greller Nuancirung auf einander thürmten, bald goldig, bald purpurn oder violett; die größte der Wolken, eine schwarzgraue, verbarg den Vesuv den Blicken des jungen Mannes, während ein greller Strahl, gerade hinter dieser Wolke hervorbrechend, Neapel hell beleuchtete. Dann plötzlich zerstreute sich das düstere Gewölk und ein Lichtmeer überfluthete das ganze Bild.

Der junge Mann hatte Verständniß für die magische Gewalt der Natur; ihm war es als ob sich seine Seele erweitere, und feucht fühlte er seine Augen schimmern. Er gestand sich, daß es schön sei, zu leben, am schönsten, wenn man so in directen Contact treten kann mit der Natur, mit jener Unendlichkeit, die sich im Himmel, im Meer, in der majestätischen Pracht einer Landschaft offenbart und welche die menschliche Kreatur mit Allgewalt unterjocht. Moritz war in einer Stimmung, in welcher seine ganze Vergangenheit ihm nüchtern erschien, unbedeutsam, elend, verglichen mit der Größe der Natur.

„Heda guter Freund!“

Es war eine Stimme, die vom Meere herüberscholl, eine sanfte, frische, junge, ja, fürwahr, eine Frauenstimme. Aber woher kam dieselbe? Hausten denn noch Sirenen in diesem Golfe, welcher einst das unumschränkte Reich derselben gewesen? Er richtete sich auf und sah mit gespannter Aufmerksamkeit um sich. Seine Barke war sanft weiter geglitten, ohne daß er es

obern, wurden aber in einer großen Schlacht von dem Könige Menelik von Schoa besiegt und aus Abessynien vertrieben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 28. December. (Blutvergiftung.) Ein blühendes junges Menschenleben ist Montag einer Blutvergiftung zum Opfer gefallen. Das in der Heilkunde so geschätzte Carbol ist in der Hand der Laien unter Umständen doch ein recht gefährliches Mittel. Die 19jährige Tochter der Lehrerwittwe J. in Marienfelde hatte eine leichte Schnittwunde mit unverdünntem Carbol behandelt. Hierdurch zog sie sich eine Blutvergiftung zu, der das junge Mädchen, das sich in den Weihnachtsfeiertagen zu verloben gedachte, leider Montag erlegen ist.

— **Schwetz,** 27. December. (§ 100 e.) Der Regierungspräsident hat der hiesigen Schuhmacherinnung das Privilegium des § 100 e der Gewerbeordnung verliehen, nach welchem Arbeitgeber, welche der Innung nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— **Berent,** 27. December. (Eine sonderbare Art) wandte der Schmied B. aus Ober-Schridlau an, um sein vom Gerichtsvollzieher in Beschlag genommenes Schwein der Versteigerung zu entziehen und so seine Gläubiger zu benachtheiligen. Kurz vor dem Tage der Versteigerung des Schweines nahm B. das Thier und tödtete dasselbe, indem er das Schwein so lange Schwefeldämpfe einathmen ließ, bis dasselbe todt umfiel. Den Kadaver des Schweines, besonders die Bauchgegend, rieb B. tüchtig mit Stroh um den Anschein zu erwecken, als ob das Thier an Rothlauf verendet sei. Dann machte er von dem Verenden des Schweines Anzeige und erstand später das Fleisch für eine Kleinigkeit. B. war aber bei der Ausführung seiner That beobachtet worden, es wurde Anzeige erstattet und er in der letzten Schöffengerichtssitzung hierselbst zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— **Konitz,** 26. December. (Zwei Menschen verschwunden.) Der Holzarbeiter Licht begab sich am 12. d. M. morgens in den Gr. Chelmer Wald, den der Gutsbesitzer v. Sikorski an die Kaufleute Wedel und Wacht aus Posen zum Abholzen verkauft hat, um daselbst Stämme zu fällen. Seitdem ist L. spurlos verschwunden. Ebenso ist den „N. W. M." zufolge der Holzarbeiter Böse, welcher in dem zum Gute Bärenwalde gehörigen Walde auf der Holzschneidemühle beschäftigt war, nachdem er abends den daselbst eingerichteten Krug verlassen hatte, nicht mehr gesehen worden und sind alle Recherchen nach seinem Verbleib vergeblich gewesen.

— **Pr. Stargardt,** 26. Dec. (Aberglaube.) Welch tiefe Wurzeln der Aberglaube noch in einem Theile unserer Landbevölkerung hat, zeigte, wie die „Apr Ztg." meldet, wieder einmal die Verhandlung gegen den Käthner Paul Borris aus Lubba vor der hiesigen Strafkammer. Am 8. Februar d. J. drang derselbe in die Wohnung der bereits seit mehreren Jahren bettlägerig kranken Wittwe Eva Kaminski zu Birkenfließ, schlug dieselbe mit einem Stock und riß sie aus dem Bett. Borris gab die That zu, verlangte aber Freisprechung, „weil die Eva Kaminski seine Ehefrau behext habe und letztere durch die Mißhandlung der Kaminska wieder gesund worden sei." Natürlich ging die Strafkammer auf den Gedankengang des Angeklagten nicht ein, sondern verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß.

— **Aus der Tuchler Haide,** 26. December. (Weihnachtsrenumeration.) Die Regierung in Marienwerder hat den emeritirten Lehrern zum Weihnachtsfest außerordentliche Unterstützungen bewilligt und mittelst Postanweisung zugesandt.

— **Osterode,** 27. December. (Eisenbahnwerkstätte. — Drewenzregulirung.) Ebenso wie die Eisenbahn-Werkstätte in Schneidemühl wird auch die hiesige in nächster Zeit sehr bedeutend erweitert werden. — Verschiedene Besitzer der an der Drewenz belegenen Grundstücke haben bei dem Regierungspräsidenten die Einleitung des Verfahrens zur Bildung einer Genossenschaft zur Regulirung der Drewenz zwischen Hirschberg und der Stadt Osterode beantragt. Landrath Adametz, als Commissar des Regierungspräsidenten, hat zu diesem Zwecke die betheiligten Grundbesitzer zum 11 Januar n J. in das Kreishaus hierselbst eingeladen.

— **Insterburg,** 23. December. (In nicht geringen Schreck) geriethen kürzlich verschiedene Bewohner der Umgegend von Karalene. Der Schwiegersohn eines dortigen Seminarlehrers kam mit seiner zahlreichen Familie aus Rußland zum Besuch und telegraphirte, diesen Besuch ankündigend: „Die Russen kommen". Einige alte Mütterchen hörten davon und hatten nichts Eiligeres zu thun, als die grausige Mär weiter zu tragen, und verschiedenen Gemeindemitgliedern große Furcht einzujagen. Allen Ernstes wurde schon über die Flucht nach der nahen Forst verhandelt.. Eine Nachfrage in Karalene klärte den Scherz freilich schnell auf. Die alte Furcht vor den Russen ist überhaupt in unserer Gegend nicht ausgestorben; viele glauben, daß die Russen einst erscheinen werden wie der Dieb in der Nacht.

— **Königsberg,** 27. December. (Die Nachricht der „K. A. Z." von der Wiederergreifung des Mörders) Mozdzin hat bisher keine Bestätigung gefunden.

— **Bromberg** 28. December. (Durchgebrannt.) Gestern ging hier von Schubin aus die Nachricht ein, daß ein dortiger Kellner mit der Casse seines Prinzipals (etwa 160 Mark) durchgebrannt sei. Die hiesige Polizeibehörde stellte sogleich Ermittelungen an, und es gelang noch gestern den Durchbrenner hier zu ermitteln und festzunehmen. Von dem Gelde wurden, der „Ostd. Pr." zufolge, noch 61 Mark bei ihm gefunden, das übrige Geld war bereits verjubelt. Der Verhaftete gab bei seiner bereits gestern erfolgten gerichtlichen Vernehmung an, er sei mit seinem Prinzipal in Frieden auseinandergegangen; das mitgenommene Geld sei sein Eigenthum.

— **Posen,** 27. December. (Mit 11 000 Mark flüchtig geworden) ist der Oekonom Felix Martini aus Dembowo bei Posen. Derselbe ist, wie das „Pos. Tagebl." mittheilt, etwa 40 Jahre alt, von kleiner Statur, hat kurze Beine, kurzen Hals, breite Schultern, rothbraunen Kinnbart, rothes breites Gesicht, breite Nase und trägt eine goldene Brille. Der Flüchtige hat sich auf raffinirte Weise durch eine gefälschte Anweisung seiner Gutsherrschaft auf Auszahlung dieser Summe durch ein hiesiges Bankhaus in den Besitz des Geldes zu setzen verstanden und hierauf schleunigst das Weite gesucht. Hoffentlich gelingt es noch, desselben mitsammt der Beute habhaft zu werden.

Lokales.

Thorn den 29. December.

** **Die gestrige Stadtverordnetenversammlung** war nur schwach besucht, denn nur 21 Mitglieder waren zugegen. Am Magistratstische die Stadträthe Richter und Rudies, Stadtbaurath Schmidt und Oberförster Schödon. Der öffentlichen Sitzung ging eine vertrauliche Vorbesprechung voran, in welcher die Mitglieder über die zu vollziehende Wahl eines zweiten Bürgermeisters berathschlagten. Dann eröffnete Professor Boethke die Sitzung und widmete dem dahingeschiedenen, ehemaligen Oberbürgermeister Wisselinck einen warm empfundenen Nachruf, in dem er etwa ausführte, daß eine der Stadt und den Versammelten gleich nahestehende Persönlichkeit seinen langen Leiden erlegen, man könne wohl sagen, von ihnen erlöst sei. Als Oberbürgermeister Wisselinck eintrat in die Verwaltung der Stadt, da habe er in voller Kraft gestanden und mit seltener Rüstigkeit geschafft und die Hoffnungen der Gemeinde wahr gemacht. Er habe viele Mängel in der Verwaltung abgestellt und mit humanem Sinn und thatkräftigster Energie seines Amtes gewaltet. Die Stadt sei ihm zu vielem Dank verpflichtet, obschon er nicht lange Jahre an ihrer Spitze gestanden. — Zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. — In Betreff der ersten, zur Berathung gelangten Position, Abbruch des Hinterhauses der Elementar-Töchterschule wurde beschlossen, diesen Abbruch bis zum Frühjahr 1889 zu verschieben, und während der Winterszeit die freistehenden Parterreräumlichkeiten der Suppenanstalt zur Verfügung zu stellen. — Ueber das Resultat der Wahl des Beigeordneten resp. zweiten Bürgermeisters haben wir bereits in gestriger Nummer berichtet. — Von dem Bericht über die am 26. November d. J. stattgefundene Revision des städtischen Krankenhauses nahm die Versammlung Kenntniß. Besonders interessante Angaben sind darin nicht gemacht worden. — Zu dem Magistratsantrage betreffend die Erhebung der Marktstandsgeldes pro 1889/90 hatte der Ausschuß eine Aenderung in den Vertragsbedingungen beantragt, welche vorschreibt, daß die Erhebung des Geldes für Getreidewagen nur dann geschehen soll, wenn die Wagen auf dem Marktplatze, nicht [illegible], wenn sie in den Straßen stehen. Der Magistrats- und Zusatzantrag wurden genehmigt. — Ebenso gelangt der Etat für die Kämmerei-Ziegelei-Kasse pro 1889/90 zur Annahme. Derselbe hat gegen den des Vorjahres nur einige unbedeutende Aenderungen aufzuweisen. Von Interesse ist, daß die Production herabgemindert und die Preise der Steine um eine Mk. pro Tausend ermäßigt werden sollen, wodurch sich auch der Ueberschuß verringern wird. Für Bohrungen im Forstdienstland werden 250 Mk. eingestellt. In Aussicht genommen ist die Anschaffung von Fabricationsmaschinen. Der Etat balancirt mit 37,626 Mk. — Ein eingegangenes Unterstützungsgesuch soll dem Magistrat mit dem Bemerken zurückgegeben werden, daß dasselbe fälschlich an die Versammlung gerichtet ist, vielmehr an die Synagogengemeinde gehört. — Der Prolongation des mit F. G. Moderack bezüglich des Thurmes am Kesselthor abgeschlossenen Miethsvertrages, (jährlicher Pachtzins 125 Mk.) wird zugestimmt. — Aus der Wahl eines Mitgliedes der Gasanstalts-Deputation an Stelle des verstorbenen Mitgliedes R. Werner ging der Kaufmann Helmoldt hervor. — Der Antrag des Magistrats auf Einstellung eines Zuschusses an die Ehrlich'sche Schule von 1000 Mk in den Etat pro 1889/90 wurde auf Wunsch des ersten Bürgermeisters von der diesmaligen Berathung abgesetzt. — Bei der nächstfolgenden Position um Bewilligung der Etatsüberschreitungen bei Tit. IV. Pos. 8 b. des Kämmereietats mit 101,41 Mk. und bei Titel IV. Pos. 14 ibid. mit 48,87 Mk. und außerdem zu jeder der beiden Positionen ein Dispositionsquantum von je 50 Mk. erhebt sich eine längere Debatte. Der Ausschuß hatte zwar für die Bewilligung der Etatsüberschreitungen gestimmt, die Dispositionsquanta jedoch abgelehnt und zugleich das Ersuchen an den Magistrat gerichtet, Etatsüberschreitungen möglichst zu vermeiden. Stadtbaurath Schmidt und Oberförster Schödon vertheidigen jedoch ihre Forderungen und dringen damit durch, so daß sowohl die Ueberschreitungen als auch die beiden Mehrforderungen bewilligt werden. — Das Protocoll über die monatliche ordentliche Cassenrevision der Kämmereikasse vom 30. November 1888 wird zur Kenntnißnahme vorgelegt und verlesen. Der Bestand betrug 133 699 Mk. — Ebenso wird vom Finalabschluß der Forstkasse pro 1. April 1887 bis ult. September 1888 Kennntniß genommen. Die Einnahmen betrugen 73 946 Mk., die Ausgaben 65 292 Mk 42 Pf, so daß ein Bestand von 8 653 Mk. 58 Pf. vorhanden blieb. — Der folgende Antrag, betr. die weitere Belassung des Restdarlehns von 8000 Mk. an Gutsbesitzer Franz auf ein Jahr wird ohne Debatte angenommen und sodann die Decharge bezüglich der Superrevision der Rechnungen der Ziegeleikasse pro 1886/87 und 1887/88 ertheilt. Beide Rechnungen weisen einen Ueberschuß von 7000, resp. 7300 Mk. nach. — Die Beleihung des Grundstücks, Brückenstraße 15, mit 13 000 Mk. wird genehmigt. Sowohl die Feuerkasse als auch der Nutzungswerth garantiren hinreichende Sicherheit. Bezüglich der Bezeichnung „Brückenstr. 15" nimmt das Wort der Professor Feyerabend und rügt die Unrichtigkeit derselben, da es wohl „Altstadt 15" heißen müsse. Vor längerer Zeit sei aus der Versammlung die Neu-Benennung und -Nummerirung der Straßen und Häuser beschlossen; ersteres sei geschehen, die Nummerirung aber unterblieben, ohne daß die Versammlung über ihren damaligen Beschluß Antwort erhalten hätte. Stadtbaurath Schmidt erklärt, daß er beim Antritt seiner Stellung diese Arbeit der Nummerirung mit übernommen hätte, dieselbe sei jedoch ungeheuer schwierig und durch nothwendigere Sachen bisher stets verschoben worden, sie werde aber demnächst und zwar zuerst in den Vorstädten (dort ist sie allerdings äußerst dringend), vorgenommen werden. — Außer der Tagesordnung stehend wird noch ein Antrag, bezüglich der Vertretung des Schlachthausinspectors, dessen Dringlichkeit bejaht wird, verhandelt. Der Inspector wurde bisher von dem Apotheker Kaiserling vertreten; es hat sich jedoch die Nothwendigkeit einer sachverständigen Vertretung herausgestellt und Kreisthierarzt Stöhr, mit dem Verhandlungen darüber gepflogen wurden, erklärte sich zur Vertretung bereit. Der bezügliche Vertrag gelangt zur Verlesung und Annahme — Ein das Gut Ollek behandelnder Antrag wurde in der nun folgenden geheimen Sitzung verhandelt.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Oberstlieutenant v. Clausewitz, etatsmäßiger Staabsofficier im 4. Ostpr. Gren.-Reg. 5, ist mit der Führung des 4. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 21 beauftragt.

— **Personalien.** Der erste Staatsanwalt Feige beim Landgericht Thorn ist zum Oberlandesgerichtsrath in Marienwerder ernannt, der Amtsgerichtsrath Guttmann in Brieg als Landgerichtsrath und der Amtsrichter Blance in Berent als Landrichter an das Landgericht zu Thorn versetzt worden

— **§ 100 e.** Der Regierungspräsident in Marienwerder hat der hiesigen Schornsteinfeger-Innung gemäß § 100 e der Gewerbe-

---

bemerkte; zu seiner Linken reichten die Gärten der verschiedentlichen Villen bis knapp ans Wasser hinunter, wo sie von schwarzen, düsteren Felstitanen malerisch eingefriedigt wurden. Unterhalb des Weges, der sich in halber Höhe dahinzog, befand sich eine an der Außenseite von üppigen Schlinggewächsen umwucherte Höhle, in deren Nähe ein halbverfallenes Haus mit allerhand malerischen Thürmen und Thürmchen sich zeigte. Rechts und links von demselben hatte man elegante, in modernem Stil aufgeführte Villen erbaut, die von terassenförmigen Gärten umgeben waren.

Während Moritz diese Scenerie ins Auge faßte, kam die Stimme näher und plötzlich sah der junge Mann auf kurze Entfernung vor sich ein allerliebstes Frauenzimmer aus dem Wasser emportauchen, ein Antlitz mit leuchtenden Augen und einem lächelndem Munde, der seiner Verwirrung offenbar zu spotten schien. Mit eiligem Ruderschlag erreichte er die Unbekannte und die Schwimmerin legte, um sich auszuruhen, zwei volle, weiße Arme auf den Rand seines Bootes. Sie trug einen coqueten Bade-Anzug; auf dem schwarzen Lockengewirr, welches etwas unordentlich auf Hals und Nacken herabfiel, saß ein Strohhut, der bis jetzt völlig von Wassertropfen verschont geblieben war, die, Brillanten gleich, sich da und dort von den dunklen Haarlocken abhoben.

Moritz raffte seine ganzen italienischen Kenntnisse zusammen, um durch dieselben der schönen Fremden begreiflich zu machen, er schätze sich glücklich, daß ihm die Gelegenheit geworden, der schönen, unvorsichtigen Schwimmerin hilfreiche Hand zu leisten.

Die schöne Unbekannte, welche sich offenbar in dieser seltsamen Situation ganz behaglich zu fühlen schien, antwortete in eben so fließender französischer Sprache, als jene war, die der junge Mann zu sprechen pflegte:

„Ich muß Sie tausendmal um Entschuldigung bitten, mein Herr, denn ich halte Sie für einen unserer neapolitanischen Bootsleute gehalten, da ich nur Ihren Strohhut sehen konnte; übrigens würde ich vermuthlich in jedem Falle Ihre Hilfe in Anspruch genommen haben, denn ich war weiter hinausgeschwommen, als gewöhnlich, und ich fühlte mich sehr ermattet."

„Sie sind eine unerschrockene Schwimmerin, Madame."

Moritz ärgerte sich nicht wenig über sich selbst; er hatte ein zartes Compliment aussprechen wollen und es war ihm nur ein Gemeinplatz eingefallen. Ueberdies konnte er nicht, wie er gehofft, den Retter spielen, sondern fühlte sich zu einem Nichts herabgewürdigt, was sehr wenig im Einklang stand mit der heroischen Opferfähigkeit, von welcher er plötzlich erfaßt war; er fürchtete sich mit einem Mal, daß er in den Augen dieses Wesens, welches französisch sprach, wie eine Pariserin, lächerlich erscheinen müsse, und dieser Gedanke bereitete ihm namenlose Pein.

Regungslos und schweigsam verharrte die schöne Fremde indessen an seiner Bootsseite. Sie hatte die Augen dem Sonnenuntergang zugewandt und schien von diesem prächtigen Naturschauspiel so sehr angeregt, daß Moritz Muße hatte, sie prüfend zu betrachten. Alles war klein an ihr, die Züge von unendlicher Feinheit, die Haut blendend weiß, die Augen tiefblau, von dunklen Wimpern beschattet. Das Haar war rabenschwarz, glatt gescheitelt und am Hinterhaupt in einen jetzt allerdings halbgelösten Knoten befestigt. Moritz, welcher daran gewöhnt war, in Paris nur kunstvoll frisirte Köpfe, mit allen möglichen falschen Zuthaten ausstaffirt, zu sehen, fand diese Frisur gerade in ihrer natürlichen Einfachheit bezaubernd.

Moritz, der von Jugend auf in dem Begriff großgezogen worden war, es sei höchst ungeschickt, ein Gespräch fallen zu lassen, besonders einer Frau gegenüber, war in diesem Falle doch verlegen. Sie kam ihm zu Hilfe, indem sie selbst das Gespräch wieder aufnahm; ruhig blickte sie ihn an und sprach:

„Sie müssen mich nicht „Madame" nennen, ich bin nicht verheirathet!"

Ja, sie war wirklich noch sehr jung; die naive Unschuld eines Kindes sprach aus ihrem Blicke.

„Und man erlaubt Ihnen, so weit hinauszuschwimmen? Ihre Mutter —"

„Ich habe keine Mutter; sie ist schon vor langer Zeit gestorben."

„Sie stehen aber doch wohl nicht ganz allein auf der Welt?" forschte er, unbekümmert um alle Convenienz, nur von der Neugierde getrieben

„Ich habe meinen Vater," entgegnete die junge Fremde ernsthaft; nach kurzer Pause fügte sie hinzu: „Ich sehe ihn zuweilen, nicht sehr oft; er langweilt sich, wenn er mich besucht, und das ist ja natürlich; er mag Paris lieber leiden, es scheint dort sehr schön zu sein."

Sie seufzte laut auf.

„Und wird Ihr Vater Sie nicht auch nach Paris führen?" fragte er lächelnd.

„O, er möchte wohl, wenigstens versichert er mir das täglich, aber es kostet eben viel Geld!"

Eine Sirene, welche vom Werth des Geldes sprach, das brachte Moritz aus der Fassung. Wer war denn dieses junge Mädchen? Welchen Gesellschaftskreisen gehörte sie an? Er trug Verlangen danach, eine Unzahl Fragen an sie zu stellen, und wagte es doch nicht. Er war davon überzeugt, das sie mit kindlicher Naivetät ihm auf Alles antworten würde, was er fragte, aber eben dieses Bewußtsein hielt ihn davor zurück, sich indiscret zu zeigen. Doch dann — —

„Ich danke Ihnen, mein Herr; ich habe mich jetzt völlig ausgeruht, Addio!" ertönte ihre silberhelle Stimme plötzlich

Sie wollte von ihm scheiden, ohne daß er wußte, wer sie sei! Alle Bedenken schwanden

„Signorina," entfuhr es ihm fast willenlos, „ich beschwöre Sie, ein Wort, ein einziges Wort! Soll ich Ihnen in meiner Erinnerung gar keinen Namen geben können?"

„Die Leute hier zu Lande nennen mich Fior di Mare! tönte ihre glockenhelle Antwort zurück.

Wie gebannt folgten ihr seine Blicke, bis sie nach Ablauf weniger Minuten zwischen zwei in die Brandung hinausragenden Felsvorsprüngen, die einer geheimnisvollen Grotte glichen, verschwand.

Wie verzaubert, vermochte Moritz sich nicht loszureißen; die goldgelben und rosigen Tinten am Firmament verschwanden, es war Nacht. Casai, dieses Juwel, welchen das Meer mit seinen Armen umpfängt, ward eine graue, unkenntliche Masse und dem jungen Mann erübrigte endlich nichts Anderes, als die Ruder zu ergreifen und gedankenvoll den Lauf seines Bootes nach Neapel zurückzurichten.

Am künftigen und an den nächstfolgenden Tagen kehrte er wieder und wieder an die gleiche Stelle zurück, doch keine Stimme ließ sich vernehmen, schreckte ihn aus seinen Träumen auf.

Er ruderte so nahe wie möglich an das alte Schlößchen heran; er sah, daß an einer oberen Reihe von Fenstern Blumen standen, doch die hohe, wenn auch defecte Mauer, welche den anscheinend großen Garten umfriedigte, machte jeden Einblick unmöglich, um so mehr, als die alten Bäume ein schützendes Laubdach bildeten, das jeden unberufenen Blick abwehrte.

(Fortsetzung folgt.)

ordnung das Vorrecht verliehen, daß Arbeitgeber, welche zur Aufnahme in die Schornsteinfeger-Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Januar k. Js. ab, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— **In den Rangverhältnissen der Oberförster** beabsichtigt die königliche Staats - Regierung, wie verlautet, eine Abänderung vorzunehmen.

— **In den 19 Westpreußischen Zuckerfabriken** sind bis zum 1. December 2 873 452 Doppelcentner Rüben verarbeitet und daraus 395 104 Doppelcentner Füllmasse gewonnen worden; muthmaßlich werden im Laufe dieser Campagne nach 889 440 Doppelcentner Rüben verarbeitet werden, so daß die Gesammtmenge der in der Campagne 1888|89 verarbeiteten Rüben sich auf 3 762 802 Doppelcentner stellen wird, gegen 4 097 909 Doppelcentner, welche in der Campagne 1887/88 verarbeitet worden sind. In den drei ostpreußischen Fabriken wird sich das Ergebniß auf 334 460 Doppelcentner gegen 456 060 Doppelcentner in der vorigen Campagne, und in den 16 posen'schen Fabriken auf 4 785 755 Doppelcentner gegen 3 946 560 Doppelcentner stellen, welche in der vorigen Betriebsperiode in 15 Fabriken zur Verarbeitung kamen.

— **Getreidepreise**. Auch während des Monats November waren die Unterschiede in den für die Hauptgetreidearten in den Städten des Regierungsbezirkes Marienwerder gezahlten Durchschnittspreisen wieder sehr bedeutend. Der höchste Preis für Weizen betrug 20,59 Mk. (in Rosenberg), der niedrigste Preis 16,17 Mk (in Neumark), der höchste Preis für Roggen 16,88 Mk. (in Christburg), der niedrigste Preis 13,50 Mk. (in Tuchel), der höchste Preis für Gerste 14,28 Mk. (in Christburg), der niedrigste Preis 10,96 Mk. (in Löbau), der höchste Preis für Hafer endlich 14,63 Mk. (in Strasburg) und der niedrigste Preis 11,20 Mk. (in Löbau).

— **Pferde-Zählung**. Zum Zwecke der Erhebung der Abgabe für den Pferdeversicherungsfonds der Provinz Westpreußen findet auf Anordnung des Landesdirectors am 11. Januar eine allgemeine Zählung des Pferdebestandes statt. Die Abgabe, welche in Höhe von 30 Pf. pro Stück erhoben wird, dient dazu, die Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung in Seuchenfällen getödteten Pferde an die Besitzer zu zahlen.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,60 Meter. Der Eisgang ist heute stärker, da fortwährend neugebildetes Grundeis dazu kommt.

a **Zu wohl** scheint es den Strafgefangen der sogenannten Straßenfeger-Colonne, des hiesigen Landgerichts zu gehen, denn einen gelinden Horror bekommt jeder steuerzahlende Bürger, wenn er diese Bummler „faulenzend" arbeiten sieht. Heute leisteten diese Biedermänner im Uebermuth das Höchste, was bisher gesehen worden ist, denn zweimal schlugen sich drei Mann einer Abtheilung mit Besen und Schaufeln und zwar das erste Mal in der Breitenstraße, das zweite Mal auf dem altstädtischen Markt zum Aergerniß der Passanten. Ihrer Bestrafung sehen diese Leute entgegen, doch ist es bei der Aufsicht, welche dieselben genießen, kein Wunder, wenn deractige Ausschreitungen vorkommen. Sieht man doch, daß diese als „Gefangene" zu behandelnden Menschen auf der Straße oder in den Häusern Schnaps trinken, Häringe oder Wurst in den Läden einkaufen 2c. 2c und was noch mehr derartige Uebelstände sind.

a. **Gefunden** wurde auf der Bromberger-Vorstadt ein Thaler und eine Wagentrommel, welche Gegenstände im Polizeisecretariat abzuholen sind.

a **Polizeibericht**. Drei Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Ein kurioser Proceß wegen Bruch des Eheverlöbnisses) ist soeben vor dem Schwurgericht in Liverpool erledigt worden. Die Klägerin Miß Sarah Ann Lird machte als 19jähriges Mädchen die Bekanntschaft des fünf Jahre älteren Roberts, Studenten der Medizin, und jetzt nach einer Brautschaft, welche 16 Jahre andauerte, sah sie sich gezwungen, den treulosen Mann vor Gericht zu fordern. Ein unendlich langer Briefwechsel mit üblicher Poesie lag vor, und die Ergüsse des Verklagten zeichneten sich mehr durch ihre Sentimentalität als durch Orthographie und gramatische Correctheit aus, ein Umstand, der sich wohl daraus erklären läßt, daß Samuel Roberts seit Jahren als Arzt in Port Said am Suezcanal etablirt ist, wo er die Passagiere der durchfahrenden Dampfer zu Patienten hat. Dort lebt er in einem schönen Haus, hat Livreebedienten und ein prunkvolles Boot, gleichwohl behauptete er, daß sein Einkommen nicht genüge, eine Frau zu erhalten. Im letzten September kam er nach England zurück, besuchte sofort seine Braut, umarmte und küßte sie und erneuerte das Versprechen, sie bald zu heirathen. Statt aber das Versprechen zu halten, brach er das Verhältniß ab und beschuldigte das Mädchen, mit andern Männern Umgang zu haben. Daher blieb ihr nichts übrig, als ihn vor Gericht zu belangen. Hier stellte er das Heirathsversprechen in Abrede, behauptete dann, seine Braut sei mit der Aufhebung des Verlöbnisses einverstanden gewesen, denn er sei ein ruinirter Mann. Aber die Geschworenen waren anderer Ansicht und verurtheilten den im Schwabenaltar angelangten Bräutigam zu einer Buße von 500 Pfund Sterling (10 000 Mark.) Ob er sie zahlen wird, ist freilich eine andere Frage, denn er hat sich schleunigst unsichtbar zu machen gewußt, und nach Port Said einen Executor zu schicken, ist mühsam.

* (Stanley) ist nicht, wie man bisher allgemein angenommen, ein Amerikaner sondern ein Wallifer. Stanley, dessen eigentlicher Name Owen ist, ist in Wold in ärmlichen Verhältnissen geboren. Als Jüngling wanderte er nach Amerika aus, wo er von einer Dame, die sich für den talentvollen jungen Walliser interessirte, adoptirt wurde und den Namen seiner Wohlthäterin, die Stanley hieß, annahm.

* (Explosion.) In einem Fort bei Messina auf Sizilien platzte eine Granate; 16 Soldaten sind getödtet, 22 verwundet.

* (Der Mörder des hamburger Hausknechtes Werner,) ein Bierfahrer Heidermann, ist am Freitag Vormittag bei einer Polizeirazzia in einer Baubude ergriffen und hat die That auch bereits eingestanden.

* (Hinrichtung.) In Paris ist am Freitag Vormittag der berüchtigte Mörder Prado, dessen Prozeß so viel von sich reden gemacht, hingerichtet worden. Prado leugnete bis zum letzten Moment seine Schuld und starb mit der größten Seelenruhe. Auf dem Gange zum Schaffot trug er Lackschuhe und rothseidene Strümpfe.

* (Der neueste Londoner Frauenmord.) In der im östlichen Londoner Stadtbezirk erdrosselt vorgefundenen Frauensperson ist ein Freudenmädchen Namens Alice Downey erkannt worden, welches unter seinen Unglücksgenossinnen die Spitznamen „Schöne Alice" oder betrunkene, Lise" führte. Eine Frau, welche die Ermordete kannte, behauptet, sie am Donnerstag Morgen um 2½ Uhr in Gesellschaft von zwei Männern gesehen zu haben. Kaum zwei Stunden später wurde die Leiche aufgefunden Der Mord ist jedoch nach neueren Feststellungen überhaupt nicht nachweisbar, man neigt vielmehr zu der Ansicht, daß der Tod dem übermäßigen Genuß berauschender Getränke zuzuschreiben sei.

Handels-Nachrichten.

Thorn den 29. December 1888.

Weizen: leichter Frost.

Weizen: unverändert bei kleiner Zufuhr, 126pfd. bunt 165 Mk. 128pfd. hell 170 Mk., 132pfd. fein 172|3 Mk.

Rogen: für den Localconsum gute Waare beachtet, 117|18pfd. 136 Mk., 121pfd. 138 Mk., 123|4pfd. 139 Mk.

Gerste: flau, Futterw. 105—110 Mk., Brauwaare 125—130 Mk.

Erbsen: Futterw. 117—123 Mk., Victoria 153—160 Mk.

Hafer: feine Waare gefragt, 115—129 Mk.

Danzig, 28. December.

Weizen loco inl. niedriger, transit matt per Tonne von 1000 Klgr. 90—179 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 130 Mk., inl. 176 Mk

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 141 Mk., transit 82—84 Mk., feinkörnig per 120pfd. transit 81—82 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 143 Mk., unterpoln. 90 Mk., transit 84 Mk.

Königsberg, 28. December.

Weizen unv., loco pro 1000 Klgr. hochbunter 112pfd, 141 120/21pfd. 169, 0 122pfd. 167, Mk. bez., rother 119|20pfd. 157,50, 123pfd. 171,75, Mk. bez.

Roggen loco pro 1000 Kgr inländ. 113pfd. 117,50, mit Geruch 113/14fd. 119,25, 118pfd. 130, 119pfd. 131,25 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 54,50 Mk. Gd., nicht contingentiert 34,75 Mk. bez., kurze Lieferung contintir: 54,50 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. Dezember.

Fonds: rubig.		29.12 88.	28. 12. 88.
	Russische Banknoten	208—50	209—90
	Warschau 8 Tage	208	209—25
	Russische 5proc Anleihe von 1877	102—70	102—60
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—90	61—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55—10	55—60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—10	101—10
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	100—90	100—90
	Oesterreichische Banknoten	168—30	168—80
Weizen, gelber:	December	179—50	179—50
	April-Mai	202—25	202—75
	loco in New-York	103	102
Roggen:	loco	154	154
	December	152—70	153
	April-Mai	156—25	156—50
	November	157	157—25
Rüböl:	April-Mai	59—10	58—70
	Mai-Juni	58—70	60
Spiritus:	70er loco	33—60	33—80
	70er December-Januar	33	33
	70er April-Mai	34—60	34—50

Reichsbank-Disconto 4½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiffverbindung zwischen Dänemark, den Faröer und Island.

Nach einer Mittheilung der Königlich Dänischen Postverwaltung wird die Post-Dampfschiffverbindung zwischen Kopenhagen und Raykjavik auf Island über Granton (Schottland) und Thorshavn (Faröer) während des Jahres 1889 sich, wie folgt, gestalten: aus Kopenhagen 15. Januar, 1. März, 18. April, 5. Mai, 1. Juni, 30. Juni, 12. Juli, 14. August, 6. September, 29. September, 8. November, in Reykjavik 26. Januar, 14. März, 30. April, 26. Mai, 11. Juni, 23. Juli, 25. August, 26. September, 11. October, 21. November; aus Reykjavik 3. Februar, 21. März, 14. Mai, 2. Juni, 26. Juni, 27. Juli, 28. Juli, 7. September, 2. October, 18. October, 29. November, in Kopenhagen 14. Februar, 3. April, 24. Mai, 23. Juni, 6. Juli, 7. August, 18. August, 19. September, 25. October, 30. October, 12. Dezember.

Berlin, W., 23. Dezember 1888.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.

In Vertretung:

Sachse.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Dienstag, 8. Januar k. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 11. December 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 2. Januar k. J.

Vormittags 10 Uhr.

werde ich auf dem Gehöfte des Trenkel'schen Gasthauses in Podgorz:

2 Arbeitspferde, 1 Arbeitswagen, 2 Pferdegeschirre, 7 Säcke, 1 Schafpelz, 1 alte Burka u. a. m.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das zur

John Hoffmann'schen Concursmasse

(früher Geschw. Bulinski)

gehörige

Waarenlager

bestehend aus

Putz-, Wolle und Kurz-Waaren,

wird zu billigen, festen Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

Gerechtestrasse 228

1 Treppe

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität:

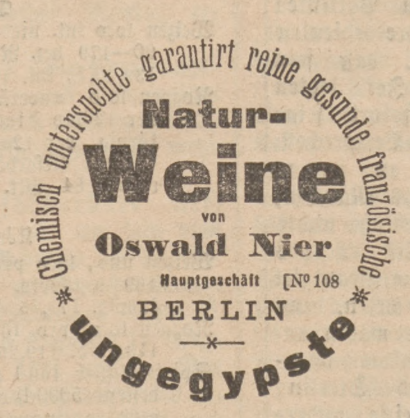
Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Buchführungen, auf Verl. für Specialbranchen jeder Art. Corresp. kaufm. Rechnen und Comtoirwiss. Der Cursus beginnt am 2. Jan. 89. Gründlichste Ausbildung.

H. Baranowski, Elisabethstr. 84 IV, neb. A. G. Mielke & Sohn.

Preiscourant.



	per s. g. Bordeaux-d. h. ca. 3/4	per 1/4	per 1/2	per 1/1
		meiner Original-Liter-Flasche		
		excl. Flasche.		
Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St. Julien etc.		0,45	0,80	1,50
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estéphe etc.		0,55	1,00	1,90
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux supér		0,60	1,10	2,10
Plaines du Rhône, roth, Verdauung befördernd, mild		0,70	1,30	2,50
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat und ist kräftiger als s. g. Ungarwein		0,75	1,40	2,70
Grès, roth, natursüss, passend für Krankenwein, übertrifft Sherry u. Portwein; weis, naturmild		0,75	1,40	2,70
Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, übertrifft die feinsten echten Burgunder Marken		0,85	1,60	3,10
Château des deux-Tours, roth u. weiss, feinstes Naturbouquet, übertrifft die feinsten ächten Bordeaux-Marken		1,00	1,90	3,70

Filiale in Thorn bei Herrn B. Bernhardt, Elisabethstr. No. 7.

Sylvester-Pfannkuchen

in guter Qualität und zu verschiedenen Preisen empfehlen

Gebr. Pünchera.

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Kölner Dombau-

Geld-Lotterie.

Ziehung 21. bis 23. Febr. 1889.

Hauptgew.: 1 à 75 000, 1 à 30 000, 1 à 15 000, 2 à 6 000, 5 à 3 000, 12 à 1 500, 50 à 600, 100 à 300 u. s. w. zusammen **315 000 Mk.** baar

Ganze Loose 3 1/4 Mk., Halbe Antheile 1 3/4 Mk., Viertel Antheile 1 Mk., auf je 10 Loose 1 Freiloos (Porto und Liste 20 Pf.) empfiehlt

Jedes 2te Loos gewinnt. Haupt- und Schlußziehung täglich vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.

Hauptgew.: 600 000 M., 2 × 300 000, 2 × 150 000, 2 × 100 000, 2 × 75 000, 2 × 50 000, 2 × 40 000, 10 × 30 000, 25 × 15 000, 50 × 10 000, 100 × 5000, 1050 × 3000, 1100 × 1500 Mark u. s. w., zusammen über

22 Millionen Mark.

Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen gebe zu folgenden Preisen ab: 1/4 55 Mark, 1/8 27 1/2 Mark, 1/16 14 Mark, 1/32 7 Mark, 1/64 4 Mark.

Amtliche Gewinnlisten kosten 30 Pfg.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870.) Telegramm-Adresse: Schröderbank.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: Georg Voss, Thorn.

Ausschank:

59|60 Baderstrasse 59|60.

Verkauf in Gebinden in 1/2, 1/4, Ton.

Die von der **Weihnachtssaison** gebliebenen

Stickereien, Decken, Sophaschoner, Tischläufer, Kissen, Teppiche, Stuhlstreifen,

s. w. a. Sachen neuesten Genres,

empfiehlt bis **5. Januar** zu Einkaufspreisen.

Gutsitzende Corsets, unterm Kostenpreise, **Handschuh, Strümpfe, Strumpflängen, Strickwolle**

bester Qualität zu billigsten Preisen.

M. Koelichen,

Thorn, Neustadt vis-à-vis G. Weese.

Preissgekrönt mit den ersten Preisen.

Düsseldorfer Punsch-Essenzen

von Arac, Rum, Ananas, Burgunder 2c.

Specialität:

Deutscher Kaiserpunsch

(aus ff. altem Burgunderwein)

„gesetzlich geschützt"

aus der Fabrik von

Fr. Nienhaus Nachf.,

Düsseldorf.

Nienhaus Punsch-Essenzen

sind überall käuflich in den ersten Geschäften der Branche.

Hiermit empfehle ich mein großes Lager

Geschäfts-Contobücher

Copierpressen, Copierbücher und Comtoir-Utensilien.

Albert Schultz.



Breitestraße 446/47, 1. Etg.

Floh-Circus.

Die so beliebt und mit dem größten Beifall aufgenommenen Vorstellungen der dressirten Flöhe finden nur noch bis Ende dieses Monats hier statt.

Sitzplatz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf.

Militär ohne Chargen Kinder die Hälfte.

Kaiser-Saal.

Bromb. Vorst. 2. Linie.

Montag, den 31. d. M.

(Sylvester-Abend).

Großer

Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mark, Maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Um 12 Uhr große Fahnen-Polonaise mit großem Radau-Marsch. Garderoben sind vorher bei C. F. Holzmann, Gerberstraße 286 und Abends von 6 Uhr im Ball-Local zu haben.

Das Comité.



Volksgarten.

Sylvesterabend.

Erste große

Masken-Redoute.

Alles Nähere die Placate.

Das Comitee.



Wiener Caffee

(Mocker)

Dienstag, den 1. Jan. 89.

Großer

Carneval

Entree: Maskirte Hrn. 1 Mark, Mask. Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Auftreten einer bulgarischen Capelle in National-Costüm. Um 12 Uhr große Baum-Plünderung. Garderoben sind in hochfeiner Auswahl bei C. F. Holzmann, Gerberstraße 286 zu haben.

Alles Uebrige die Placate.

Zum Jahreswechsel

empfiehlt in sauberer Ausführung

Rechnungsschema

in Folio, Quart u. kleineren Formaten sowie

Couverts

zu den billigsten Preisen

die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

1500 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeb. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

(Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Sonnabend, 5. Jan. 89.

CONCERT

Barth, de Ahna u. Hausmann.

U. A.: Trio C-moll von Brahms und Trio Es-dur von Schubert.

Billets à 3, 2 u. 1 M.

bei

Walter Lambeck.

Schützenhaus-Saal.

Sonntag, den 30. December 1888.

Streich-Concert

von der Capelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree 30 Pfg.

F. Friedemann,

Capellmeister.

Podgorz.

(Schmul's Etablissement.)

Montag, den 31. December 1888.

[Sylvester.]

Variété-Theater.

Auftreten

der weltberühmten Künstlertruppe

E. Laweriell.

Zum Schluß der Vorstellung:

Großer Ringkampf.

Nach der Vorstellung **Tanz.**

Um 12 Uhr:

Großartige Sylvester-Kappen-Polonaise.

Billets vorher im Local des Hrn. **Schmul** pro Person 50 Pf., Familienbillets [3 Personen] 1 Mk. Abends an der Kasse durchweg pro Person 60 Pf.

Alles Nähere die Zettel.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse Ia.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Dezember 1888.

(1. n. Weihnachten.)

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

(Mocker)

Vorm 9 1/2 Uhr: Pastor Gaedke.

Am Sylvester-Abend, den 31. December.

Altst. evang. Kirche.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Collecte für Vervollständigung der Gaseinrichtung in der Kirche.

Neustädt. evangel. Kirche.

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Collecte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde.

Nachmittag 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Am Neujahrstage den 1. Januar 1889.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vor- und Nachm. Collecte für das Diakonissen-Krankenhaus in Danzig.

Neustädt. evang. Kirche.

Morg. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Vor- u. Nachm. Collecte für das Diakonissen Krankenhaus zu Danzig.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 11 1/2 Uhr Militärgottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 306.

Sonntag, den 30. December 1888.

Böse Stunden.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Tage nach meinem sechszehnten Geburtstage war's, an einem Sonnabend, kurz vor Weihnachten. Meine fünf Brüder, alle jünger als ich, hatten den Nachmittag „frei“, und wir vergnügten uns nach Tische auf dem Fischteich unseres Gutsherrn mit Schlittschuhlaufen. Schon war der Tag im Sinken, da überkam mich's heiß, daß ich über der lauten Lust ganz und gar meiner Mutter Auftrag vergessen, „Dorris“, hatte sie mir gesagt, „ich habe vollauf zu thun, geh' also Du nach dem Vorwerk zum Pächter Hubert und bestelle für die Feiertage einige Gänse.

Das Gehöft ist eine gute halbe Stunde von unserm Dorfe entfernt; es war bitter kalt und es dunkelte schon. Auch hatte ich heilige Angst vor des Pächters riesigem Kettenhunde.

„Wer will mich nach dem Vorwerk begleiten?“ fragte ich, während ich mich niedersetzte und die Riemen der Schlittschuhe zu lösen begann. „Ich hatte ganz daran vergessen, und Mütterchen sagte ausdrücklich, die Gänse müssen heute noch bestellt werden.

Keiner antwortete, es war den wilden Jungen zu schwer, sich von der spiegelglatten Fläche zu trennen.

„Die Mutter würde böse, wenn ich allein ginge“, fuhr ich nach einer Weile pathetisch fort. „Es wird ganz finster sein, bevor ich wieder nach Hause komme“.

„Sei aufrichtig Doris“, sagte Karl, ein lebhafter kräftiger Junge von 14 Jahren, „Du fürchtest Dich von Huberts Mingo. „Nun, wenn es sein muß, will ich mit Dir gehen“. Damit setzte er sich neben mich auf die Bank und band sich die Schlittschuhe los. Während wir hiermit noch beschäftigt waren, schlug es auf der Schloßuhr vier. „Willst Du wetten Fritz“, rief Karl dem Bruder Fritz zu, der, bedächtig große Bogen auf dem Eise ziehend, uns zusah, „willst Du wetten, daß wir um drei viertel auf fünf wieder zurück sind?“

„Ich wette mit Dir nicht mehr“, sagte Fritz trocken und schwang sich hinweg.

„Fertig, Doris?“ — „Ja.“ — „So komm!“

Dank meinen Brüdern, laufe ich mit jedem Jungen um die Wette. Ich ergriff daher lustig Karls Hand und fort ging's, über Stock und Stein, durch die Schneefelder hinter dem Schlosse, auf dem engen Heckenpfad, der nach dem Vorwerk führt. Erst auf dem letzten Felde, das das Gehöft umgiebt, hielten wir im Lauf ein und traten langsam in den Hofraum.

„Wie öde und traurig es hier ist, Karl“, sagte ich mit einem Blick auf das altersgrau Gebäude, das in der Dämmerung doppelt düster von dem weißen Grunde sich abhob. Ich möchte nicht Frau Hubert sein, die mit der Magd mutterseelen allein bleibt, wenn ihr Mann wie heute nach dem Markte fährt.“

„Bah, würdest Du Dich fürchten, Doris?“

Ich hielt es für besser nicht zu antworten.

Der Hof war ein großer viereckiger Platz, der zwei Zugänge hatte. Zu dem einen gelangte man von unserem Dorfe her, zum andern, der jenem gerade gegenüber lag, führte ein Fahrweg, welcher ungefähr drei Meilen von der alten Reichsstadt G., in die Heerstraße mündete. Im Hofe rings lag Stall und Schuppen, rechts auf der Nordseite, das Wohngebäude. Die Vorderthüre, die sich inmitten der Frontseite des Hauses zwischen zwei Fensterpaaren befand, war immer verschlossen. Die Hinterthüre aber, die aus dem Hof durch eine Art Vorbau in das Haus führte, stand an jenem Sonnabende halb offen.

Mingo empfing uns nicht wie gewöhnlich mit wüthendem Gebell, einige Hühner gackerten auf dem Hofe und im Stalle rasselte die Kuh mit der Kette, sonst regte sich kein Laut. Ich wüßte nicht, daß ich besondere Angst empfunden, aber als wir an den alten Ulmen vorüber zu der halboffenen Thüre schritten, überkam mich eine gewisse Beklommenheit, wie ich vermuthe, in Folge der außergewöhnlichen Stille. Das Gebell des gefürchteten Hundes würde mir jetzt ein erwünschtes Willkommen gewesen sein.

So gelangten wir zur Thür und klopften an. Unwillkürlich drehte ich mich nach der großen Hundehütte um, die der Hofwand des Hauses gerade gegenüber lag, und sah, daß sie leer war.

„Wo kann Mingo sein?“ fragte ich, „ich dachte, daß sie ihn nie von der Kette ließen“ Damit that ich einige Schritte vorwärts und bemerkte nun, daß des Thieres Halsband und Kette neben der Hütte lagen. Ich stand verwundert einen Augenblick lang still, während Karl ungeduldig darüber, daß Niemand erschien, zum zweiten Male an die Thür pochte. Plötzlich fesselten einige Flecken auf dem Steinpflaster vor der Hundehütte meine Aufmerksamkeit, und als ich mich bückte, sie genauer zu betrachten, entdeckte ich, daß es Blutspuren waren.

Ich fuhr mit jähem Schrecken empor und rief Karl an meine Seite. Wir Beide fanden dann, daß eine blutige Fährte zu der Thüre führte.

„Was kann das sein, Karl?“ flüsterte ich.

„Weiß ich's?“ erwiderte er nachdenklich, „soviel steht fest, der arme Mingo hat bluten müssen Es ist dumm, daß Frau Hubert sich nicht sehen läßt. Ich werde auf Kundschaft ausgehen; warte hier, bis ich wiederkomme,“ und er stieß die Thüre weiter auf.

„Nein, laß uns zusammengehen,“ sagte ich hastig „Ich fürchte mich, wenn ich Blut sehe.“

„Gut denn — aber mache kein Geräusch!“ Wir traten durch den Vorbau in's Haus.

Uns zur Linken war die Küchenthüre. Sie war zu und ich bemerkte, daß Karl ein wenig zögerte, bevor er sie aufmachte. Dann öffnete er sie und wir sahen in die hellerleuchtete Küche.

Auf dem Herd brannte ein großes Feuer; einige Töpfe waren zugesetzt, seitwärts auf dem Tische aber waren für die Abendmahlzeit drei Gedecke aufgelegt.

Jedes Ding in der Küche war blank und an seinem Orte. Offenbar hatte die Pächterfrau Alles für den Abend zurecht gemacht und war schon auf ihre Stube gegangen, um sich selbst zu reinigen.

Ich hatte Zeit, über Karl's Schulter lugend all dieses zu bemerken, bevor er heftig zusammenfuhr und dann mit einem leisen Ausruf zu einem Kleiderbündel eilte, das auf der entfernteren dunkleren Seite der Küche auf den Steinfließen lag. Ein Kleiderbündel, so sah es aus, neben welchem Mingo in einer seltsamen Stellung schlafend lag.

Nie werde ich das Entsetzen der nächsten Minute vergessen. Ueber den Haufen geworfen, offenbar noch in der Lage, wie sie hingestürzt war, lag das brave Weib des Pächters, Frau Hubert, mit einer großen Halswunde, und der Hund ihr zur Seite, beide stumm, regungslos, todt.

Einen Augenblick lang stand ich vor Schreck erstarrt, dann sank ich mit einem leisen Schrei zu Boden und schlug die Hände über die Augen, um nicht das Gräßliche zu sehen.

„Still!“ flüsterte Karl, indem er mich fest bei der Hand faßte, und mich aufzurichten versuchte. „Still! keinen Laut! Wer das that, der kann nicht weit sein. Du mußt nach Hause laufen, Doris; laufen so schnell Du kannst. Komm!“

Er zog mir zur Thüre; aber mir wurde übel, ich taumelte und brach abermals in die Knie. Ich fühlte es, ich konnte nicht einen Schritt weiter thun.

„Es geht nicht Karl,“ sagte ich, „ich kann nicht stehen. Laß mich und entfliehe ohne mich.“

„Unsinn! Versuch's noch einmal!“

Ich versuchte es, aber vergeblich; meine Beine versagten mir den Dienst und die kostbare Zeit verstrich.

„Närrin,“ sagte Karl mit leidenschaftlicher Bitterkeit. Freilich, wie konnte ein vierzehnjähriger Knabe die Schwäche eines Mädchens begreifen! „So muß ich Dich verlassen“, sprach er, „und Hülfe holen, Du mußt Dich bis dahin verbergen.“

„Ja, ja, geh!“ sagte ich, „Ich werde mich irgendwo verbergen.“

„Dort, in der Hundehütte“ sagte er, nachdem er sich umgesehen.

Er stieß mich rasch in die große Hütte des armen Mingo und verschwand. Ich war allein in der zunehmenden Finsterniß allein auf dem einsamen Gehöft mit der Gemordeten und ohne alle Zweifel mit dem Mörder.

Ich begann, das Gefühl der Ohnmacht, das Karl nicht begreifen konnte, zu bekämpfen, indem ich mich in den Arm kniff und mit Nadeln ins Fleisch stach. Nachdem ich auf diese Weise ein Weilchen lang mich gemartert hatte, fühlte ich mich wohler und wieder fähig zu denken. „Ich will meine Schuhe ausziehen,“ war mein erster Gedanke, „denn im Fall ich das Versteck verlassen muß, machen sie zuviel Geräusch,“

Ich erhob mich ein wenig aus meiner gekrümmten Stellung, schnürte mir die Schuhe auf und zog sie aus. Kaum war dies geschehen, hörte ich Stimmen, und ein Zittern, ein Gefühl der Ohnmacht befiel mich auf's Neue, so daß ich wiederum die Nadeln anwendete. Eine Minute später traten drei Männer aus der Thür. Sie sprachen miteinander und ich konnte jedes Wort verstehen.

„Es ist spät, denk ich,“ sagte der Eine. „Wenn er nicht bald kommt, müssen wir fort Die Magd kann nicht lange mehr ausbleiben, denn ich hörte deutlich die Frau sagen, daß sie sich sputen solle.“

„Bah“ sagte ein Anderer, „wir können ihr schon den Mund stopfen.

„Es ist so viel Blut nicht werth,“ sagte der Dritte. „Wir haben nur dreißig Thaler gefunden, und mehr hat auch der Pächter nicht bei sich.“

„Er muß jetzt kommen,“ sagte der Erste ängstlich während er zwei Schritte näher zur Hundehütte trat. „Holla! Was ist das?“

Es gab mir einen Stich ins Herz. Kam schon Hilfe? Nein. Die drei Männer standen jetzt dicht bei der Hundehütte, und während der kurzen Pause, die jenem Ausruf folgte, fiel mir ein, daß ich meine Muff verloren hatte. Ich preßte krampfhaft die Hand auf's Herz, denn ich glaubte, sie müßten es hören, so laut schlug es. Dann hob ich wie gebannt den Kopf von den Knien — ich kauerte in der äußersten Ecke der geräumigen Hütte — und sah ein bärtiges wild blickendes Gesicht zur Oeffnung meines Versteckes sich niederbeugen. Aber es verschwand wieder.

„Ich dachte, daß sich Jemand versteckt hätte,“ hörte ich sagen. „Die Pächterin trägt keinen solchen Muff. Was kann das bedeuten.

Es war offenbar, er hatte mich, Dank der Finsterniß und meiner dunklen Kleidung, nicht entdeckt. Ich athmete wieder freier; wenn nicht Außergewöhnliches geschah, war ich gerettet.

„Hier war Jemand“, sagte eine zornige Stimme. „Das kommt Alles auf Deine Rechnung, Hans. Warum bliebst Du nicht vor der Thüre, wie ich Dirs sagte?“

„Wir müssen einen Entschluß fassen“, sagte der Dritte der Aengstliche, „oder man kommt uns über den Hals.“

Die drei Männer gingen dann wieder ins Haus zurük und ich hörte sie mit gedämpfter Stimme sprechen; zuweilen wurden sie lauter; offenbar waren sie im Zwiespalt. Gleich darauf traten sie wieder in's Freie, um — so viel ich hören konnte — in Stall und Schuppen nach der Eigenthümerin des Muff's zu suchen.

„Niemand!“ tönte dann eine Stimme. „Wenn Jemand da war, so ist er wieder fort. Geh ans Thor, Mathies, und sieh, ob Jemand von dorther kommt.“

Nach kurzer Weile kam Mathies wieder zu der andern Beiden zurück, welche indessen unter sich flüsternd, hinter der Hundehütte gestanden hatten.

„Nein,“ sagte Jener. „Niemand kommt.“ Und das Herz sank mir bei dem Gedanken, wie lange ich noch auf Hilfe warten müßte.

„Der alte Junge kommt spät,“ sagte wieder Einer nach zwei, drei Minuten. „Aber wir wollen diesmal besser auf der Hut sein. Paßt auf, ihr Zwei, daß er Euch nicht sieht, bevor er vom Wagen herunter ist.“

Sie gingen dem Hause entlang bis zu dem Thor, durch welches Pächter Hubert kommen mußte, und ich in der Meinung, sie hätten bereits sich versteckt, streckte vorsichtig meinen Kopf aus der Hütte und spähte.

Ja, ich konnte das Haus erreichen, ohne gesehen zu werden. Gelang es mir dann in eine der oberen Stuben zu kommen, deren Fenster nach dem Felde und dem Weg zur Stadt gingen, so vermochte ich den Pächter von der drohenden Gefahr zu warnen, es war zu schrecklich, daß ein zweiter Mord geschehen sollte.

Ich war aus der Hundehütte und schon in der Küche, bevor ich daran dachte, daß ich, um nach oben zu gelangen, dicht an der Ermordeten vorbei mußte. Als der Schein des Feuers auf mich fiel, erinnerte ich mich daran mit Schaudern. Aber, seltsam! die schwarze Blutlache und der todte Hund lagen noch da, der Leichnam der Frau jedoch war verschwunden.

Was hatten sie damit gemacht? Trotz der drängenden Gefahr blieb ich eine Minute lang regungslos stehen und zögerte. Wenn sie die Leiche hinaufgebracht hätten! Ich hatte niemals vorher den Tod gesehen, und der Gedanke, die Leiche mit dem gespentischen, fürchterlichen Blick und der großen blutigen Wunde schauen zu müssen, war mir in diesem Augenblicke schrecklicher noch, denn der an die Rückkehr der Mörder.

Während ich so zaudernd stand, fiel ein Schatten durch das erste Fenster und mit einem jähen Aufblick sah ich zu meinem Schrecken die drei Männer bereits am zweiten Fenster vorübergehen.

Zum Ueberlegen war keine Zeit. Im nächsten Moment mußten sie in der Küche sein. Rasch riß ich die Thüre auf, hastete die Treppe hinauf und huschte in die erste beste Stube, deren Thüre ich instinctiv hinter mir zumachte. Dann warf ich einen wilden Blick nach einem Versteck um mich.

Es war ein breites und tiefes Gemach, das aber nicht bewohnt wurde und völlig nackt und leer stand. Nichts war darin, als einige Aepfel auf dem Boden und ein Haufen Getreidesäcke in einer Ecke. Wie sollte ich mich verbergen?

Da — da klangen schon die Fußtritte auf der Treppe, sie kamen näher und näher. In der äußersten Verzweiflung flüchtete ich mich in die Ecke, wo die Säcke lagen, kauerte mich hinter den letzteren nieder, einen davon in demselben Augenblicke über mich werfend, da die Thüre sich öffnete. Sie gingen sogleich ans Fenster.

„Von hier aus müssen wir ihn kommen sehen“, sagte der Eine.

„Dort kommt er schon“, rief der Andere; und sie verließen das Zimmer wieder. Ich war gerettet, aber was konnte ich zur Rettung des Pächters thun? Karl mußte nun bald mit Hülfe kommen, aber wird es nicht dennoch zu spät? Du selbst mußt es versuchen ihn zu retten, durchzuckte es mich wie ein Blitz. Ich sprang empor und eilte an das Fenster. Jeder Gedanke an mich selbst, an die Gefahr, in die ich mich stürzte, ward jetzt von dem einen fieberhaften Wunsche zurückgedrängt, das Leben des alten Mannes zu retten. Eine Art Wahnsinn raubte mir für die nächsten Minuten jede Ueberlegung und lieh mir dafür Feuer und Kraft zu Unglaublichem.

Acht Fuß tief unter mir erstreckte sich der Garten, kahl jetzt und mit Schnee bedeckt. Den Garten grenzte eine vier Fuß hohe Mauer ein, dahinter dehnten sich, so weit das Auge reichte, die verschneiten Felder und von dorther auf der Fahrstraße kam Hubert's Wägelchen gefahren.

Ich riß das Fenster auf, laut genug, daß es die Männer hören konnten, schwang mich auf das Fenstersims und sprang, die Augen zudrückend, hinab. Ich kam ziemlich glücklich zu Boden; zwar schmerzten mich die unbeschuhten Füße von dem hohen Sprung entsetzlich, aber ich säumte keinen Augenblick, sondern rannte durch den Garten, wobei ich zwei, dreimal strauchelte, rannte bis zur Mauer, die ich im Sturme dann überkletterte. Der Pächter war gerade daran, das Gitterthor, das jenseits eines untiefen Baches den Eingang von den Feldern in den Garten bildet, aufzuschließen. Ich versuchte sofort, ihm zuzurufen. Aber ich war nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen, und so lief ich denn durch den Schnee und den eisigen Bach, obwohl die Brücke nur wenige Schritte von mir entfernt war, und als ich an Hubert's Seite war, konnte ich nur noch meine Arme ausstrecken und „Mörder!“ schreien, denn in demselben Moment knallte ein Schuß und ich fiel mit dem Gesichte nach vorne.

Die Kugel hatte mir nur den Arm gestreift, aber ich lag mehrere Wochen lang krank, mehr in Folge der Aufregung, als der Wunder. Nachträglich erzählte man mir, daß gerade während ich den Pächter warnte Karl mit einem Trupp Landleute von der anderen Seite her in das Gehöft drang und die Mörder gefangen nahm. Der Eine aber, der hinter einem Baum, näher dem andern Eingang stand, hatte doch noch Zeit gehabt, mich zu sehen und mir eine Kugel nachzusenden. Die arme Frau Hubert war todt. Die Mörder hatten sie hinter dem Heerde versteckt, wo ich sie bei meinem zweiten Eintritt in die Küche nicht sehen konnte. Der vereinsamte Wittwer siedelte sich bald darauf anderwärts an, und das Gehöft steht jetzt einsamer als je, denn Niemand will darin wohnen.

---

* (Der Bagno von Neu-Kaledonien.) Der frühere französische Abg. Ordinaire, den das Ministerium Rouvier zur Besichtigung der Strafanstalten nach Neu-Kaledonien, geschickt hatte, berichtet einem Mitarbeiter der „Kokarde“ jene Beobachtungen wie folgt: . . . . . Der Bagno ist sicher kein Aufenthalt der Wonne, aber ebenso wenig jene Hölle, die man sich bisweilen vorstellt, und die Zwangsarbeit ist weit weniger hart, als man gewöhnlich glaubt. Die Sträflinge sind nach den Noten, welche sie erhalten, in fünf Klassen getheilt. Nach etwa vier Jahren gelangt ein Sträfling, wenn er sich gut aufgeführt hat, in die erste Klasse, und dann weiß ich nicht, welcher Bauer oder kleine Rentier Frankreichs nicht gerne mit ihm tauschte. Der Sträfling erster Klasse erhält eine „Conzession“, d. h. sieben Hectar Land und ein Haus. Er kann eine verurtheilte Frau heirathen und lebt als guter Grundbesitzer vorausgesetzt, daß er gut wirthschaftet. Ich sah in Boureil Sträflingsfamilien, die am Sonntag zur Messe fuhren. Alle hatten Pferd und Wagen, die Frauen gingen in seidenen Kleidern und die Kinder trugen Spitzen. Ein 65jähriger Sträfling, ein Normanne, der „Vater La Chopinette“ genannt, sagte zu mir: Jetzt bin ich seit zehn Jahren im Bagno, seit sechs Jahren bin ich in Concession. Ich habe meine beiden Söhne aus Frankreich kommen lassen, und die Geschäfte gehen so gut, daß ich jährlich 6–7000 Franken Kaffee pflanze. Ach, mein Herr, hätte ich das gewußt! Ich hätte zehn Jahre früher gemordet.' Ergötzlich ist die Geschichte des Zuchtesels, der von Poitiers über Brindisi nach Neu-Kaledonien geschickt wurde. Er hatte die Reise in Gesellschaft eines anderen Langohrs angetreten, welches unterwegs starb, und fand bei Ankunft ein stattliches Gebäude zu seiner Aufnahme vor. Er kostete bereits damals dem Staat gegen 40 000 Franken. Man begreift, daß ein so theures Thier die größte Fürsorge verdiente. Man gab ihm einen Thierarzt und acht Sträflinge als Wärter bei, welche, entzückt über ihr bequemes Leben, den Esel mit aller Art Liebenswürdigkeiten überhäuften, um sich ihre Stellung so lange als möglich zu sichern. Entweder infolge zu guter Lebensweise, oder durch den Einfluß des Klimas ist dieser Esel heute speckfett und leidet an Gicht und Rheumatismus. Seit 1883 sind aus der Zucht nur drei kleine kränkliche Maulthiere hervorgegangen. Der Esel kostet jetzt alles in allem 165000 Franken.

Sodener Mineral-Pastillen
à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heilmittel bei Husten u. Heiserkeit, ärztlich verordnet als das wohlthätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- u. Lungenkranke, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magenkatarrh, Hämorrhoidalleiden u. Unterleibsstörungen.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Product die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden".

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist"

Bei dem qualvollen und tückischen Leiden des Keuchhustens gelten diese Pastillen als das best bewährteste Linderungsmittel. Beruhigend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung und schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und Erstickungsanfälle. – Ebenso ist es ärztlich constatirt, dass die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während **Diphteritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 bis 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:	17,79 pCt	einer Jahresprämie
„ „ zweite „ „	40,45 „	„ „
„ „ dritte „ „	54,59 „	„ „
„ „ vierte „ „	67,00 „	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter**, Windgasse 164., Rechtsconsulent **A. Warnke**, Kaufmann **G. Schnibbe** in Mocker bei Thorn.

In **Culmsee** von **Ernst Bark**, Kaufmann.



Dr. Scheibler's

Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow** verhütet das Stocken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.

1/1 Fl. M. 1,—, 1/2 Fl. 50 ₰.

Dr. Scheibler's

Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, das zuverlässigste Heilmittel von Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Hämorrhoiden etc.

1/1 Kr. à 6 Vollbäder M. 4.—, 1/2 Kr. M. 2,25.

Allein bereitet von

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Anstalt künstlicher Bade-Surrogate.

Zur Warnung vor Nachahmungen bemerken wir, dass jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser und Aachener Bädern ausser mit dem Namen des Erfinders, Dr. Scheibler, auch mit unserer Firma W. Neudorff & Co. und obiger Schutzmarke versehen ist.

Niederlage in Thorn b. Apoth. J. Mentz, Hugo Claass, Adolf Majer.

Stern'sches Conservatorium der Musik in Berlin SW.,

Wilhemstrasse 20.

Direction: **Jenny Meyer.**

Künstlerischer Beirath: Prof. **Robert Radecke. Neuer Cursus: 3. Januar. Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. **Opernschule:** Vollständige Ausbildung für Bühne. **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern u. Lehrerinnen. Hauptlehrer: **Jenny Meyer, Eugen Hildach** (Gesang). **R. Radecke:** (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang). **Bussler** (Theorie). Prof. **Ehrlich, Dr. Bischoff, Papendick, C. L. Wolf** (Clavier). **Emilie Sauret, Schuster** (Violine). **Hugo Dechert** (Cello) Programme gratis durch Unterzeichnete.

Jenny Meyer.

Griechische Weine.

1. Der „Achaja" in Patras.

Macrodafné	Mk. 1,90
Achaier	„ 1,90
Weiss Malvasier	„ 1,90
Griechischer Sect	„ 1,75
Samos	„ 1,50
Roth Gutland Malvasier	„ 3,00
Weiss Gutland Malvasier	„ 3,00
Alte Gutland Malvasier	„ 4,50

2. Cephalonia-Weine.

Macrodafné	Mk 1,50
Mont Enos	„ 1,50
Alter Moscato	„ 1,60
Malvasier	„ 1,60

pro Medocflasche incl. Glas empfiehlt

A. Ulrich, Danzig,

Brodbänkengasse 18.

Probesendungen von 6 u. 12 Flaschen incl. Emballage franco jeder Bahnstation zu den angegebenen Preisen Directer Import u. Reinheit garant.



Was verbittert dem Menschen sein Leben?

Die Nervenschwäche.

Dieselbe verursacht immerwährende Kopfschmerzen, Eingenommenheit des Kopfes, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Gedankenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit des ganzen Körpers, Lebensüberdruß, ja sogar Sprachunvermögen. — Das beste und sicherste Mittel dagegen ist mein selbsterfundenes „Nervus Tabak en pudre" (Schnupfpulver) worüber mir schon vielfache Anerkennungen zur Seite stehen. Preis per Dose 2,50 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung

Leipzig, Brühl 65. **Richard Schuz.**



Achtung auf Schutzmarke

„Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche

Metall-Putzpomade

in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die, jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke „Globus" zu achten. Vorräthig in den meisten Geschäften.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

---

500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

☞ Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Apotheke zum goldenen Adler in Bromberg; Apoth. C. Zlotowski in Gollub, sowie in den meisten Apotheken; ferner zu beziehen durch Vermittlung von **A. G. Mielke & Sohn** in Thorn, **Dr. Aurel Kratz** in Bromberg, **Alex. Petri** in Inowrazlaw.

Grosse Schlesische Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung in Berlin am 17. u. 18 Januar 1889.

Hauptgew 50 000 M. Gold

Die sämmtlichen Loose à 1 Mark kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W. Unter d. Lind. 3

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Breslau, den 19. October 1888.

Das Central-Comité.

I. V.:

Heinrich IX., Prinz Reuss.

Gewinne in Gold und Silber.

		Mark.
1 goldene Säule	=	50 000
1 do. do.	=	20 000
1 Hauptgewinn	=	5 000
1 do.	=	2 000
2 Gewinne von je 1000	=	2 000
4 do. „ „ 500	=	2 000
19 do. „ „ 100	=	1 900
40 do. „ „ 50	=	2 000
40 do. „ „ 40	=	1 600
50 do. „ „ 30	=	1 500
200 gol. Münzen von je 20	=	10 000
2000 sil. do. „ „ 5	=	4 000

Auf zehn Loose ein Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto und Gewinnliste beizufügen.

Die

Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang mit

W. Heimburgs fesselndem Roman

Lore von Tollen.

Zu beziehen in wöchentlichen Nummern (Preis Mk. 1,60 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch jede Buchhandlung.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz **unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne,** unter **sehr günstigen Bedingungen.** Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

Die Haupt-Agentur

für die Kreise **Bromberg, Inowrazlaw Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno Thorn, Wirsitz und Znin.**

S. Hirschberg in Bromberg.

Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Schlesische Gold- u. Silber Lotterie. Hauptgewinne im Werthe von 50 000, 20 000, 5000 Mk. Garantirte Werthe 90%. Zieh. in Berlin am 17. Jan. 89. Loose à 1 Mk 10 Pf. **23. u letzte Cölner Dombau - Lotterie.** Haupt-Geld-Gewinne: 75 000, 30 000, 15 000 Mk. Ziehung am 21. Februar 89. Loose à 3 50 Pf. Halbe Antheile 2 M. offerirt das Lotterie - Comtoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91. Für Porto u. Liste jeder Lotterie 30 Pf.



Vorbereitungsanstalt für das

Postgehilfen-Examen in Kiel.

Junge Leute v. 15 Jahren an werd. für obig. Prüfung **sicher vorbereitet.** Falls nach d. ersten Kursus d. **Examen nicht bestand.** wird, ist der zweite incl. Pension und Unterricht vollständig **gratis.** Bisher 280 meiner Schüler examiniert und bei d. Kaiserl. Post eingestellt. An der Anstalt unterricht. 18 Lehrer. Aus Posen 4 Schüler hier. Anmeld. zu dem Kursus am 6. Jan. 89 nimmt entgegen

J. H. F. Tiedemann,

Kiel, Ringstraße 55.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz **vorzügliche Dienste geleistet."** — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte **glücklich Geheilter** beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche **Kranke Heilung** gefunden, welche bereits **alle Hoffnung aufgegeben hatten.** Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die **ernsteste Beachtung jedes Kranken.** Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in **Leipzig** oder **New-York,** 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Kohlenanzünder

bei

H. Rausch.

Dr. Pattison's Gichtwatte

vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten

Gicht und Rheumatismen.

In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. bei

Hugo Claass, Droguenhandlung, Butterstraße in **Thorn.**

Preußische Lotterie.

Ziehung 4. Klasse: 15. Janur 1889. Original Loose, mit Bedingung der Rückgabe nach der Ziehung: 1/4 Loos 50 Mk., Antheil-Loose 1/8 25 Mk., 1/16 13 Mk., 1/32 7 Mk., 1/64 4 Mk offerirt das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Segler Str. 91

In Culm habe ich eine

☛ Bäckerei ☚

zu vermiethen.

Bäckermeister **Lewinsohn.**

☛ Caviar ☚

Elb, mild, Fisch v 2—8 Pfd à Pfd. 3 Mk, Ural, großkörn. u hell pr. Pfd. 3 Mk. 50 Pf., Kaukasischen, grobkörn. pr. Pfd. 4 Mk. 50 Pf. offerirt verzollt geg. Nachn. **A. Niehaus,** Caviarhandlung, Hamburg.

Eine herrsch. Wohnung

3. Etage vom 1. April 89 Culmerstr. 345 zu vermiethen. **Fr. Feldkeller.**

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.